



Kleine Schnupperprobe vor Ort in den Waldäckern: Die Landtagsabgeordnete Stefanie Seemann (2. v. li.) und Staatssekretärin Sabine Kurtz lassen sich von Fabian Geltz (li.) und Thomas Gutjahr gern überzeugen, dass der Torfersatz nicht nur effektiv ist, sondern auch gut riecht.

Foto: Schröder

Ein „Leuchtturmprojekt“ unterm Sender

Die Staatssekretärin Sabine Kurtz aus dem Ministerium für Ernährung, Ländlichen Raum und Verbraucherschutz stattet dem Mühlacker Pilotprojekt „Upcycling plus“ einen Besuch ab und ist beeindruckt, wie alle Beteiligten an einem Strang für die Umwelt ziehen.

VON ANJA SCHRÖDER

MÜHLACKER. Als ein „Leuchtturmprojekt“ bezeichnete am Dienstag Mühlackers OB-Stellvertreter Günter Bächle das Projekt „Upcycling plus“, das die Stadtwerke gemeinsam mit der Firma Geltz Umwelt-Technologie und weiteren Partnern seit rund zwei Jahren vorantreiben (das MT berichtete bereits ausführlich). Ziel des vielversprechenden Modellprojekts, das vom Land und der EU mit fast fünf Millionen Euro gefördert wird, ist es, das bei der Biogasproduktion anfallende Gärsubstrat in einem patentierten Verfahren aufzubereiten, um einerseits wertvollen Torfersatz und andererseits Spezialdünger mit den Nährstoffen Kalium, mineralischem Stickstoff und Phosphat zu gewinnen, der wieder zurück an die Landwirtschaft geht. Das weltweit einmalige Verfahren, das von der in Mühlacker ansässigen Firma Geltz entwickelt wurde, hat bereits Delegationen aus der Schweiz, Norwegen und Japan auf den Plan gerufen. Staatssekretärin Sabine Kurtz aus dem Ministerium für Ernährung, Ländlichen Raum und

Verbraucherschutz hatte gestern eine weit aus klimafreundlichere Anreise. Auf ihrer Sommertour durch Baden-Württemberg ließ sie sich in den Waldäckern von Vertretern der an der UpCycling plus GmbH beteiligten Firmen „gerne weiterbilden“.

Nach rund eineinhalb Stunden zeigte sich die Staatssekretärin tief beeindruckt von dem einmaligen Projekt, das weit über die Grenzen der Stadt und des Landes als Hoffnungsträger gilt. Einmalig dabei ist die Idee, größere und qualitativ hochwertige Mengen Torfersatz herzustellen. Einmalig ist aber auch das Zusammenspiel der Kooperationspartner. In direkter Nachbarschaft zur Biomethananlage der Stadtwerke, die das Rohmaterial für den Torfersatz liefert, entsteht derzeit die neue Anlage, die laut Thomas Gutjahr, Betriebsleiter der Biogasanlage, zum Jahresende ihre Arbeit aufnehmen könnte. Langfristig, so Geschäftsführer Fabian Geltz, wolle man hier 30 000 Kubikmeter, später 45 000, Torfersatz pro Jahr herstellen. Mit dem Mitgesellschafter Corthum Erdenwerke in Marxzell, als Anbieter von Pflanzenerde für den Garten- und Land-

schaftsbau, wurde bereits ein potenzieller Abnehmer des neuen Torfersatz-Produktes gefunden. Die Idee ist bahnbrechend, denn Torf ist im Garten- und Landschaftsbau ein wichtiger Baustein, dessen Gewinnung allerdings mit beträchtlichen Umweltbelastungen einhergeht. Laut Geltz wurden im Jahr 2021 neun Millionen Kubikmeter Torf in Deutschland abgebaut. Mit dem neuen, von der Firma Geltz entwickelten Verfahren habe man nun einen Weg gefunden, der über das klassische Recycling hinausgeht, weil aus vermeintlichen Abfallstoffen nicht nur Energie, sondern auch das Ausgangsmaterial für neue, hochwertige Produkte gewonnen wird.

Zu diesen Abfallstoffen gehören zum Beispiel auch Stroh und Pferdemit, die bislang nicht in der Biogasanlage der Stadtwerke verarbeitet werden konnten. Um auch diese und weitere Stoffe nutzen zu können, werde die Anlage in den Waldäckern derzeit umgebaut, so Stadtwerke-Geschäftsführer Roland Jans, der von einer gelungenen Kooperation spricht. Mit „Upcycling plus“ habe die Biogasanlage neben der kommunalen

Gas-Versorgung nach wirtschaftlich schwierigen Zeiten ein weiteres Standbein hinzugewonnen. Jans und seine Mitstreiter glauben fest daran, dass aus dem Pilotprojekt, das Ende 2026 ausläuft, ein Erfolg wird. Das Logo der dann entwickelten Marke „pro terra“ zielt bereits Flyer und Banner, das internationale Interesse ist vorhanden. Um den Torfersatz zu lagern, plant man derzeit den Bau einer Halle. Auflagen und neue Verordnungen – die Anlage befindet sich in einem Wasserschutzgebiet – sowie Preisexplosionen im Zuge der instabilen Weltlage haben die Gesellschafter nicht mürbe gemacht. Trotzdem steht fest, dass man eine finanzielle Nachförderung beantragen werde, so Roland Jans, der sich auch bei der Stadt Mühlacker und der Wirtschaftsförderung Nordschwarzwald bedankte. „Ich bin nicht nur von Ihrem Vorhaben, sondern auch vom Willen zur Problemlösung beeindruckt. Davon brauchen wir mehr in unserer Gesellschaft“, so die Staatssekretärin anerkennend. Der Leuchtturm thront bereits über Mühlacker, „jetzt“, so Roland Jans, „muss man nur noch das Licht anknipsen“.